

## Zielgerichtete Corona-Massnahmen

# Sind Migranten öfter wegen Corona im Spital? Das sagen Pflegende.

Nach Angaben von Pflegefachleuten belegen überdurchschnittlich viele Patienten mit Migrationshintergrund die Intensivstationen. Offizielle Zahlen gibt es dazu nicht.



Daniel Wahl

Publiziert:

01.12.2020, 21:41

 46





Intensive Pflege: Um eine Rundum-Betreuung zu gewährleisten, braucht es auf der Intensivstation pro Patient etwa fünf Pflegende.

Foto: Alessandro della Valle (Keystone)

Wer die Corona-Krise studiert, dem fällt auf, dass ein Zusammenhang zwischen Migration und hohen Infektionszahlen besteht. Zunächst war dies in unserer Region in verschiedenen Gemeindeführungsstäben ein Thema: «Die ersten Zahlen bis vor den Herbstferien liessen auf eine Kumulation unter Balkanrückkehrern schliessen», sagt der Baselbieter SVP-Präsident Dominik Straumann, der über die Feuerwehr diverse Informationskanäle in die Führungsstäbe hat. Vor ein paar Tagen stiess Regierungsrat Thomas Weber das Thema in der Öffentlichkeit an; im Regionaljournal von Radio SRF erklärte er:

«Wir erreichen gewisse Bevölkerungsgruppen nicht genügend, vor allem die nicht deutschsprachigen.»

Auf mehrfaches Drängen lieferte Webers Gesundheitsdirektion dann eine Zahl, welche seine Aussage untermauert: «Wir gehen davon aus, haben aber keine statistisch eindeutigen Auswertungen dazu, dass ein recht grosser Teil, circa 40 Prozent der Neuanssteckungen, Menschen mit fremdsprachigem Hintergrund oder einem entsprechenden Umfeld betreffen», liess sie sich in der BaZ zitieren. Es dürfte eine tiefgestapelte Zahl sein.

Denn mittlerweile hat sich Gesundheitspersonal von Spitälern in der Region bei regionalen Medien gemeldet. Auch bei der BaZ, unter der Prämisse, anonym bleiben zu können «aus Angst vor beruflichen Konsequenzen». Den Pflegenden ist aufgefallen, dass in den Corona-Spitalzimmern, insbesondere auf der Intensivstation, eine überwiegende Mehrheit der Patienten einen Migrationshintergrund hat. «Es sind primär Menschen aus dem Osten», sagt Bettina Wettstein (Name geändert). Wettstein hat dank ihrer Tätigkeit Einblick in das Geschehen. Aufgrund der Patientenakten kommt sie zum Schluss: «Querbeet durch die

Spitäler hospitalisieren wir rund 70 Prozent Corona-Patienten mit einem Migrationshintergrund.»

## Spitzenwert von 83 Prozent

Nach Durchsicht der Daten auf einer Intensivstation in einem weiteren Spital in der Nordwestschweiz wurde sogar ein Spitzenwert von 83 Prozent Patienten mit Migrationshintergrund in den vergangenen Tagen ermittelt. Diese Zahl dürfte eine Ausnahme sein und weit über dem mittleren Beobachtungswert von rund 70 Prozent der letzten Wochen liegen. «Erhoben werden keine Zahlen, aber in den Spitalgängen sprechen wir darüber», sagt Wettstein, die im Austausch mit Kollegen und Kolleginnen im Nachbarkanton steht. Die Corona-Patienten auf der Intensivstation sind Erkrankte mit klassischen Anfälligkeiten: Übergewicht, Diabetes, Blutdruckprobleme, nahezu alle über 65 Jahre alt.

WEITER NACH DER WERBUNG

Nicolas Drechsler, Sprecher des Unispitals, dementiert die Zahl von 70 Prozent Corona-Patienten mit Migrationshintergrund nicht, betont aber: «Wir erheben keine Zahlen» und meint damit, man ziehe vorhandene Daten nicht zusammen und auch keine Schlüsse daraus. Wohl würden Daten wie Alter und Geschlecht für Studienzwecke ausgewertet.

## **Pratteln hat genaue Daten**

Aufgrund der signifikanten Auffälligkeiten zwischen Infektionszahlen und Migrationshintergrund hat Pratteln auf Gemeindeebene genau hingeschaut und die Ansteckungen bis auf die Quartierebene ausgewertet. Es ist also offenbar doch möglich, wenn man will. Gemeindepräsident Stephan Burgunder bestätigt, deswegen aktiv geworden zu sein. Seine Erkenntnis lautet aber: «Nicht etwa das Quartier Längi ist ein Ansteckungsherd, das muss ich dezidiert sagen.» Covid trete vielmehr im Beziehungsumfeld der Schulen auf, wobei auch allgemein bekannt ist, dass der Ausländeranteil in Prattelns Schulen etwas höher ist als andernorts im Kanton. In Pratteln wurden in den letzten 14 Tagen 154 Personen angesteckt.

Solche Zahlen hielt der Kanton Baselland – wohl auch aus Political Correctness – bis vor ein paar Tagen unter Verschluss und wies Ansteckungszahlen nur auf Ebene der grossräumigen Bezirke aus. Inzwischen publiziert man die Ansteckungszahlen auf Gemeindeebene. Von Birsfelden über Pratteln präsentiert sich eine Covid-Achse durchs Ergolztal bis zum Hotspot Liestal. Auffällig Covid-betroffen ist auch Laufen.

Dass die Behörden angeblich im Blindflug unterwegs sind und die vorhandenen Daten weder auswerten, noch Erkenntnisse daraus abschöpfen, mag Landrat Hanspeter Weibel (SVP) nicht verstehen. «Es kann nicht sein, dass die Regierung Massnahmen trifft, ohne vorgängig eine umfassende Analyse zu machen. Wenn wir bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht erreichen, dann verpufft die Wirkung breit gestreuter Massnahmen. Das ist ein Problem auf Bundesebene. Dort muss es angegangen werden.» Die SVP-Fraktion will dazu eine Interpellation einreichen, die den Regierungsrat auffordert, die entsprechenden Auswertungen vorzunehmen, um zielgerichtete Massnahmen ergreifen zu können. Ich denke, dass man zum Beispiel am Euro-Airport oder beim Wiedereintritt in die Schweiz per Auto einen Schnelltest obligatorisch anordnen könnte, statt eine ganze Beizenszene lahmzulegen», sagt Weibel.

Publiziert: 01.12.2020, 21:41